

178A 15276

Extrait du Journal: Luzerner Tagblatt
Luzern

16 Nov. 1951

Schriften zum bernischen Kirchenstreit

Nach dem überaus starken Echo, das die Publikation des Briefwechsels zwischen dem bernischen Kirchendirektor Dr. M. Feldmann und Professor Karl Barth in der schweizerischen Presse gefunden hat, sind nun auch die angegriffenen dialektischen Kreise publizistisch auf den Plan getreten. Einmal hat der Verleger der Werke Karl Barths, der Zürcher Dr. Arthur Frey, sich verpflichtet gefühlt, unter dem Titel «Kirchenkampf?» (Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich) «den einseitigen und unbegründeten Angriff von Regierungsrat Dr. M. Feldmann sachlich zu widerlegen», wie er im Vorwort sagt. In einzelnen Punkten mag diese Schrift klärend wirken. So wird etwa der Vorwurf der Kommunistenfreundlichkeit Barths glaubhaft entkräftet. Zum eigentlichen theologischen Hintergrund der ganzen Auseinandersetzung, der sich im Vorwurf Feldmanns zeigt, Barth wolle das Evangelium einer autoritären Auslegung unterwerfen, vermag Frey aber nichts Neues beizubringen. Auch er wiederholt den Vorwurf der Dialektiker an die liberale Theologie, sie habe die Grundlage der Reformation verlassen, weshalb sie eigentlich nicht mehr unter dem Schutz des bernischen Kirchengesetzes stünde. Wer sich theologisch einigermaßen auskennt, weiß, daß «die Grundsätze der Reformation» durchaus nicht einheitlich sind, man denke nur an die Gegensätze zwischen Luther und Zwingli! Eine undiskutierbare Grundlage gibt es hier nicht, wenn sie auch von den Dialektikern immer wieder behauptet wird. Um die authentische Aus-

legung der Bibel zu sichern und die «Ordnung in der Kirche» zu garantieren, möchte Frey wieder ein Bekenntnis einführen. Hier scheiden sich die Ansichten gründlich, da nun einmal ein großer Teil der heutigen Protestanten diesen Weg zurück nicht mitmachen kann. Mehr zu sagen, erlaubt uns der Raum an dieser Stelle nicht.

Auch die Antwort Pfr. Dr. Schädelins, die dieser Führer der bernischen Dialektiker im Namen der «Theologischen Arbeitsgemeinschaft des Kantons Bern» anfangs September dem bernischen Kirchendirektor gab, liegt gedruckt vor («Kirche und Staat im Kanton Bern», Verlag Herbert Lang, Bern). Rhetorisch und formal äußerst geschickt sucht er überall die stärksten Spitzen abzubrechen, ohne deshalb nach unserer Meinung die wesentlichen Vorhalte Feldmanns entkräften zu können. Vor allem ist die Tatsache nicht zu bestreiten, daß die dialektische Theologie den Menschen stets in seiner «absoluten Minderwertigkeit, seiner abgrundtiefen Verdorbenheit und hoffnungslosen Verlorenheit» darstellt. Damit aber schafft sie alles andere als eine Grundlage zu einer freiheitlichen Demokratie, welche Staatsform darauf angewiesen ist, «an gute Kräfte im Menschen zu appellieren». Diese scharf formulierte Anklage Feldmanns an die Theologie Barths ist durchaus ernst zu nehmen und sollte allen denen zu denken geben, die sich heute nicht genug darin tun können, den Menschen in seiner gänzlichen Verworfenheit zu schildern, und deshalb zur starren Dogmatik früherer Jahrhunderte zurückkehren wollen, damit den Menschen aber auch im staatlichen Bereich für autoritäre Lösungen gefügiger machen!

ble.